

# MONATSWORT

## Juni 2009

**Petrus sagte: Wahrhaftig, jetzt begreife ich,  
dass Gott nicht auf die Person sieht,  
sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist,  
wer ihn fürchtet und tut, was recht ist.**

Apostelgeschichte 10,34-35

Liebe Leser des Monatswortes,

Es geschah am hellerlichten Tag. Ein sehr gut gekleideter Herr im schwarzen Anzug, er sah aus wie ein Pfarrer, betrat eine unserer Seniorenzentren und ging zielgerichtet auf eins der Zimmer zu. Niemand fragte ihn, was er denn wolle. So einer, der wird vielleicht eine Bewohnerin besuchen. Schön, wenn Besuch kommt, da kann man sich nur freuen. Es war ein Dieb. Eine Bewohnerin hatte tatsächlich von ihm Besuch aber nur, um ihr das Geld aus dem Nachttisch zu klauen. Und nun hat sich niemand mehr gefreut. Schon Gottfried Keller hat uns in seiner Ballade vor Augen geführt, dass Kleider Leute machen, und der Hauptmann von Köpenick übertrifft sie alle. Menschen können sich wunderbar verkleiden, und wir haben eher Respekt vor der Uniform als vor dem Menschen selber. Das wissen Betrüger und Verbrecher ganz genau. Daher: Vorsicht vor dem Augenschein! Wir müssen ins Herz der Menschen sehen. Ja, das ist nun wieder mal viel leichter gesagt, als getan. Und wie macht man denn das. Leider, muss man sagen, ist es so, dass wir Vorsicht walten lassen müssen. Das Böse kann sich zu gut verkleiden. Der Apostel Petrus ist im Gespräch mit dem Hauptmann Cornelius. Das ist ja auch ein mächtiger Militär. Und in diesem Gespräch kommt ihm die Einsicht, die unser Monatsspruch ist. Gott sieht nicht auf die Person. Das Wort „Person“ kommt von dem lateinischen „persona“, was Maske bedeutet. Damit ist die Maske im Theater gemeint. Das passt gut. In unserem Lebenstheater begegnen uns viele Masken. Da sind die ganz Schluenen, die es nun wirklich immer besser wissen. Und dann die Reichen, man sieht es schon am Stoff ihres Anzugs. Und erst mal die Schönen, man kann sich nicht satt sehen an ihnen. Und so geht es weiter: die mit dem großen Auto, mit dem schönen Haus, mit dem vielen Geld und so weiter, und so weiter. Im Theater des Lebens gibt es so viele Rollen. Aber was ist hinter den Masken? Jeder Mensch trägt eine Verkleidung. Keiner soll erkennen, wie wir wirklich sind. Das ist nun mal so. Und wir haben keine Chance, hinter diese Masken zu blicken. Manchmal, ganz selten, da erleben wir andere Menschen so, wie es gar nicht zu ihrer Maske passt. Die Einsicht von Paulus ist: Gott sieht nicht auf die Person. Das heißt doch, Gott kann hinter unsere Masken schauen. Die ganze schöne Maskerade hat bei ihm gar keinen Sinn. Hat sie auch nicht, alles nur Theater. Wir können aber auch nicht einfach aufhören, dafür sind wir zu sehr in das Stück mit eingebunden, das Leben heißt. Nur die Einsicht des Petrus können wir auch haben. Gott sieht nicht auf die Person. Er sieht in das Herz der Menschen. Vorbei an aller Schminke, durch alles so schön ausgedachte Pappmaschee – er sieht den wirklichen Menschen. Und dann ist zu sehen, dass wir alle Menschen sind und Ängste haben und etwas darstellen wollen und unsere Maske ein Schutz sein soll. Das alles ist ihm sowas von egal. Gott ist jede und jeder willkommen, der ihn fürchtet und tut, was recht ist. Was heißt denn das? Also sind es doch wieder die Anderen, denn immer war nicht alles recht, was ich gemacht habe in meinem Leben. Der Wert eines Menschen bei Gott heißt: Vergebung. Nichts, aber auch gar nichts können wir dazu tun. Er wartet auf uns sozusagen vor dem Theater nach dem Theater, und dann können wir alle Masken in die Tonne drücken. Dann sind wir nicht mehr „Person“, dann sind wir Mensch, sein Mensch, und wir sind wertvoll, weil er uns liebt. Trotzdem, wenn mal einer im schwarzen Anzug einfach so ins Haus kommt, fragen Sie ihn, was er will, es vielleicht wirklich Besuch, und ein kleines Gespräch ist immer drin.

Mit guten Wünschen aus Potsdam

Ihr Matthias Fiedler  
Theologischer Vorstand